

Geleitwort

Autor(en): **Jud, J. / Steiger, A.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **1 (1936)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geleitwort

Kaum irgendwo in Europa wohnt wie auf schweizerischem Boden ein vier verschiedenen Sprach- und Kulturkreisen verpflichtetes Staatsvolk in engem Raum zusammen und zwar so, daß jedem Volksteil das Recht auf sprachliches und kulturelles Eigenleben nicht nur kraft der Verfassung, sondern auch durch den Willen jedes einzelnen Staatsbürgers gewährleistet und gesichert ist. Der innerhalb der Landesgrenzen so unschwer erreichbare menschliche und sprachliche Kontakt zwischen dem deutschen, französischen, italienischen und rätoromanischen Landesteil gab unserer linguistischen Forschung von jeher ihr besonderes Gepräge. Die gleichzeitige Erforschung der alemannischen, frankoprovenzalischen, lombardischen und bündnerromanischen Mundarten und regionalen Sachkulturen weitete sich von selbst aus zu einer interromanischen Betrachtung der einzelsprachlichen Probleme, wie anderseits zum umfassenden Studium der Lehnworts- und Sachbeziehungen zwischen den Sprachzonen der Romania und der Germania, aber auch zwischen der jüngeren Romania und der älteren Gallia, der Südromania und der Arabia. Der eingehenden Durchforschung der alten historischen Sprachräume der Schweiz, wie sie in den großen nationalen Wörterbüchern (*Deutschschweizerisches Idiotikon*, *Glossaire des Patois de la Suisse romande*, *Vocabolario della Svizzera italiana*, *Dicziunari Rumantsch Grischun*), in den Ortsnamen- und Personennamenenquëten (z. B. dem *Rätischen Namenbuch*) oder in Atlanten (*Tableaux phonétiques des patois de la Suisse romande*, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*) ihren Niederschlag gefunden hat, ging parallel die minutiöse Charakterisierung und Darstellung des gesamten Vorrats der Ausdrucksmittel einer großen Kultursprache wie sie de Saussure, Charles Bally, Albert Secheyaye eingeleitet und größtenteils durchgeführt

haben. Die räumliche Nähe der Forschungszentren wie die freundschaftlichen Beziehungen unter den Linguisten und Philologen der verschiedensprachigen Schweiz ließ seit Jahren den Gedanken langsam reifen, ein Organ bereitzustellen, das unter Betonung der oben skizzierten Forschungsrichtungen der romanischen Sprachwissenschaft dienstbar gemacht werden und zugleich die europäischen und amerikanischen Romanisten wissenschaftlich und menschlich einander näher bringen soll. Daher wird die *VOX ROMANICA* Artikel nicht nur in allen romanischen Schriftsprachen — selbst in der rätoromanischen Schriftsprache Graubündens — bringen, sondern auch Aufsätze in deutscher und englischer Fassung. Es ist nicht schweizerische Art, mit einem groß angelegten Programm sich den Lesern vorzustellen: wir bitten unsere Kollegen und Freunde nur um eines, was allerdings entscheidend ist, nämlich um den Willen zu einer auf höchster gegenseitiger Achtung beruhenden wissenschaftlichen Zusammenarbeit, der die romanische Philologie von jeher ihre größten und dauerhaftesten Erfolge verdankt.

Zürich, den 27. Januar 1936.

J. Jud
A. Steiger